Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 23 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Wünschen die polnischen Bauern die Zustände von 1939 zurück?
Autor: Thoma, H.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-334962

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewaltige Pionierarbeit ist geleistet worden, um das soziale Niveau der arbeitenden Bevölkerung zu heben. Der Ausbau des italienischen Genossenschaftswesens, die große Bildungsarbeit beim Stadt- und Landproletariat, die die sozialistische Bewegung geleistet hat, hat in Italien unverwischbare Spuren hinterlassen. Und wenn es dem Sozialismus nach dem letzten Weltkrieg besonderer Zusammenhänge und politischer Fehler wegen nicht gelungen ist, die so dringende soziale Umgestaltung herbeizuführen, so darf das die geeinte sozialistische Bewegung nicht hindern, den Weg des Sozialismus, den Italien mit so großen Hoffnungen beschritten hat, von neuem aufzunehmen und das Land der Wiedergeburt, dem *sozialistischen Risorgimento* entgegenzuführen.

Wünschen die polnischen Bauern die Zustände von 1939 zurück?

Einige Streiflichter über das Vorkriegspolen

Von H. G. Thoma

Der unaufhaltsame Vormarsch der Roten Armee rückt immer mehr die polnischen Länder in das Blickfeld des Zeitungslesers. Nachstehend versuche ich, die Frage zu prüfen, ob die polnischen Bauern die Zustände zurückwünschen, wie sie vor Ausbruch des Krieges 1939 in ihrem Land herrschten.

Wer regierte in Polen?

Eine altbekannte Tatsache ist, daß man, um die wahren Herrscher eines Staates zu erkennen, nicht engstirnig nur die jeweiligen Regierungsspitzen betrachten darf. So auch im Polen der Vorkriegszeit. Wohl war die Eroberung der Staatssouveränität in den Jahren 1918–1921 (Friedensvertrag von Riga) eine nationale Revolution. Der berühmte Musiker Paderewski war Staatspräsident, eine Zeitlang herrschte der revolutionäre Bauernführer Witos als Ministerpräsident. Die polnische Industrie erlebte mit Hilfe großer Kredite einen lebhaften Aufschwung. Die «Eroberung» Oberschlesiens war Öl ins Feuer des polnischen Nationalismus. Aber bereits 1926 errichtete Pilsudski, ein ehemaliger terroristischer Sozialist, Großgrundbesitzer und Legionärsführer die Diktatur. Die Hintermänner dieser Diktatur sind die direkten Nachkommen und Erben jener polnischen Feudalmagnaten des 16. und 17. Jahrhunderts, jener Kaste riesiger Grundeigentümer mit Besitzungen von Hunderttausenden, ja Millionen Hektaren Land. Dies waren richtige agrarische Kolonien mit souveränen Herren. Sie herrschten über Millionen Bauern und Siedler als Leibeigene, über die Schljachta als Gefolgschaft. Ihr Hauptziel blieb seit Jahrhunderten die Eroberung der Ukraine, Weißrußlands und Litauens. Die direkten Nachkommen dieser «Raubritter von Monstreformat» (so nennt sie Ernst Henry in seinem Buch: Feldzug gegen Moskau), die eigentlichen Beherrscher des Vorkriegspolens, die riesige Vermögen akkumuliert und zum Teil in die

polnische Industrie und Finanz gesteckt hatten, können an einer Hand aufgezählt werden. Da ist als erster der *Fürst Janusz Radziwill*, der ganze Distrikte im Nordosten Polens besaß. Vor der Revolution 1917 gehörten ihm dazu noch 700 000 Desjatinen Land im heutigen Sowjet-Weißrußland. (Diese Fürsten und Grafen waren auch unter dem Zarismus die wirklichen Beherrscher ihrer Territorien und gehörten der obersten russischen Adelsklasse an.) Radziwill war lange Jahre hindurch Präsident der Kommission für Auswärtige Politik des polnischen Sejms, dazu Inspirator und Geldgeber des «Regierungsblocks», auf die sich die Diktatur Pilsudskis stützte. Radziwill ist via Posen durch zahlreiche Familienfäden verbunden mit der Hohenzollern-Dynastie. Verwandte von ihm waren deutsche Statthalter in Posen. 1934 empfing er Goebbels als Gast! Er geriet 1939 bei Rowno in russische Gefangenschaft. – *Fürst Eustach Sapieha*, Besitzer von hunderttausenden Hektaren Bodens amtete eine Zeitlang als polnischer Außenminister, war inoffizieller Statthalter von Wilna und stützte hinter den Kulissen die Wilnaer konservative Gruppe des Abgeordneten Mackiewicz und dessen Organ «Slowo», welches für die deutsch-polnische Allianz eintrat und die Expansion nach dem Osten propagierte. Noch heute intrigiert dieser Mackiewicz von London aus gegen die Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union. Aus der Sippe der Sapieha ist noch bemerkenswert Fürst Adam, Erzbischof von Krakau und Haupt des polnischen Klerikalismus. – *Graf Adam Potocki*, dessen Vorfahren Wojewoden von Galizien und Eroberer der Ukraine waren (wo sie ganze Königreiche besaßen), ist der größte Grundbesitzer in Südpolen und war zugleich einer der einflußreichsten Männer in der Umgebung der «Obersten»-Gruppe um den Außenminister Beck. 1934 befand sich Göring mit ihm auf der Hirschjagd und 1935 empfing er Laval. Er war offener Anhänger der deutsch-polnischen Allianz. Einer seiner Verwandten hinterließ bei seinem Ableben 1934 ein Vermögen von ½ Milliarde Franken, darunter Grundbesitz von 80 000 Hektaren. – *Fürst Zdislaw Lubomirski*, im Zarenreich Besitzer eines Teiles der Ukraine, wurde 1918 von der deutschen Okkupationsbehörde zum Regenten von Polen ernannt. 1937 präsidiert er die Kommission für Auswärtige Politik des polnischen Senats. *Dies* waren die eigentlichen Herrscher Polens und die Hauptstützen und innern Antreiber der «regierenden» Warschauer

Obersten-Gruppe.

Diese Oberstengruppe, ein Pseudonym für die «Polska Organisacia Wojskowa (POW)», die «Polnische Militär-Organisation», herausgewachsen aus der früheren «Bojowska PPS», der sozialistisch-terroristischen Kampforganisation zur Zarenzeit und aus der «Polnischen Aufständischen Legion» der Zeit des ersten Weltkrieges, wurde geführt durch den verstorbenen Pilsudski und die Obersten Beck, Slawek, Prystor, Switalski und Matusewski. Sie schloß, im Auftrag ihrer Hintermänner, den Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Hitler im Jahre 1934. Diese verhängnisvolle Außenpolitik führte konsequenterweise zur Katastrophe 1939, wenn auch im letzten Moment noch versucht wurde, das Steuer herumzuwerfen. Es war zu spät.

dieser Beschützer der großen Latifundienbesitzer lag in genau der gleichen verhängnisvollen Linie wie die Außenpolitik. 1932 betrug die Steuerlast der kleinen, beinahe landlosen Bauern im Vergleich zu 1914 = 279 Prozent! Die staatliche Landwirtschaftsbank gab Kredite nur an die größeren Wirtschaften und nicht an die «unrentablen» Kleinwirtschaften. Die Bauern wurden zu Arbeitspflichtleistungen gezwungen (den sogenannten «Szawacki»), eigentliche Fronleistungen zum Bau von Wegen und Eisenbahnen und Regulierung der Flüsse. Dagegen wurden die Millionen betragenden Steuerschulden des Fürsten Lubomirski und des Grafen Potocki kurzwegs annulliert, zudem erhielten die Großgrundbesitzer während der Periode 1928–1932 Getreideausfuhrprämien von 68,5 Millionen Zloty und 20 Millionen für die Ausfuhr von Schweinen. Die der Geistlichkeit gehörenden ungeheuren Latifundien, besonders in der Westukraine durften nicht besteuert werden.

Vor allem die von den elf Millionen Ukrainern und Weißrussen bewohnten

östlichen Randgebiete

litten unter der Politik der herrschenden «Obersten». Kam doch zur Politik der Begünstigung der Großgrundbesitzer noch die rigorose Unterdrückung der nationalen Minderheiten hinzu. Lange Jahre hindurch bestanden Spezialsteuergesetze, die ein Wachstum der Industrie in diesen Gebieten verhinderte, ja die bereits vorhandene völlig ruinierte. Die Ostprovinzen wurden gewaltsam polonisiert, die nationalen Schulen und Kultureinrichtungen unterdrückt. Die Amtssprache war polnisch. Eine kulturelle Verwilderung dieser unterdrückten Nationen griff um sich. Aber die

Lage der Bauern

dieser Randgebiete konnte nicht schlimmer sein als jene der polnischen Gebiete.

Polen ist ein Agrarland. 76 Prozent der Bevölkerung sind Bauern, besser gesagt Dorfbewohner! Aber welch ein Unterschied zu den Schweizer Bauern! 19 000 Großgrundbesitzer oder 0,5 Prozent der Gesamtzahl der Wirtschaften besaßen 45 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche. 3 160 000 Bauernwirtschaften oder 97 Prozent aller Wirtschaften besaßen ebensoviel Boden! Ja, 1,1 Millionen Betriebe umfaßten weniger als 2 Hektaren! Das sind Zwergbetriebe, die nicht mehr ausreichen, um den Lebensunterhalt einer Familie zu garantieren. Und die polnischen Bauernfamilien bestehen durchschnittlich aus sechs Personen! 10,2 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe sind sogar Parzellen von weniger als einer halben Hektar Boden! Das sozialökonomische Institut in Warschau rechnete 1936 aus, daß 30 bis 40 Prozent der gesamten Bodenfläche verteilt sind unter Zwergbetriebe von $^1/_8$ bis 2 Hektaren.

Verständlich ist deshalb der Kampf der Bauern um die Verteilung des Bodens der großen Latifundien, ein Kampf, der für unsere Schweizer Bauern schon Jahrhunderte zurückliegt. Der Schwur der Bauernpartei *Witos*': «Lieber sterben als so leben» wurde bei den großen Bauernauf-

ständen 1932 und 1937 zur Wahrheit, er wurde auch nicht durch die größten Polizeirepressalien, durch Niedermetzelung Hunderter von Bauern, durch Niedersengung Hunderter von Dörfern, durch Verurteilung Tausender von Bauern, Arbeitern und Lehrern unterdrückt. (1937 während drei Monaten wurden tausende Bauern zu mehr als 15 000 Jahren verurteilt!)

Denn wie

«lebte» der Bauer in Polen?

Das polnische Dorf ist übervölkert von einer landlosen, landhungrigen Bauernarmut, die elender vegetiert als der Arbeitslose in der Stadt, und dies trotz einer Kindersterblichkeit bis zum 7. Altersjahr von 50 Prozent (Krakauer Landbezirke). Ein Bauer mit fünf Morgen, so haben die Statistiker ausgerechnet, verdiente im Jahresdurchschnitt einen Taglohn von 23 Groschen (100 Groschen = 1 Zloty = 5 franz. frs. 1937). Nach der großen Krise blieb das Ventil der Auswanderung verstopft. In der «Gazeta Warszawska», dem Organ der Nationaldemokraten, schrieb der greise polnische Schriftsteller Alexander Swentochowski:

> «Wer Not in ihrer aufdringlichsten, von Auszehrung und grenzenlosem Leid, sowie Verzweiflung zeugender Art sehen will, der sehe sich auf dem flachen Land um. Hier wird er dunkle, schmutzige, stinkende Höhlen finden, in denen Menschen zusammen mit dem Vieh hausen, hier sieht man Lumpen am Leib, hier sieht man Gesichter voller Harm, von denen rasch auch das letzte Lachen weicht, hier herrscht Grabesstille, die nur selten von den Stimmen des Hasses, fast nie aber von Stimmen der Freude durchbrochen wird. Schon zwei Jahre habe ich unter den Arbeitsmenschen keine Lieder mehr gehört, wie sie einst über die Felder und aus den Hütten ertönten. Die Mehrheit der Bevölkerung ißt zweimal oder einmal im Tage, vorwiegend Kartoffeln. Ich kenne Familien, wo bereits mehrere Monate lang nicht einmal gebackenes Brot vorhanden ist, das hier fast ausschließlich mit Beimischung von Kartoffeln verbraucht wird. Über diese verarmte Masse stürzen sich wie Geier die Steuereintreiber, die von dieser Masse gehaßt und mehr gefürchtet sind als Tod, Feuersbrunst, Hagelschlag, Diebstähle sowie jegliches andere Unglück.»

Nach den Angaben der Zeitschrift «Wiadomosci Statysteme» ging der Verbrauch des Salzes im polnischen Dorf rapid zurück (1931 = 137 755 Tonnen, 1932 nur noch 12 769 Tonnen!) Dazu bemerkte die Zeitung «Zielony Scandar»:

> «Die größte Sorge ist der Mangel an Geld für Salz, das als notwendiges Speisegewürz dient. Um Salz aufzutreiben, werden die unglaublichsten Maßnahmen getroffen: In der Amtshauptmannschaft Wilna kaufen die Bauern alte, von Heringgeruch durchtränkte Heringfässer auf und bereiten in diesen die Speise zu; um dieser geringen Menge Salzes willen nehmen sie sogar fürlieb mit dem unerträglichen Gestank, der allem Eßbaren anhaftet ... In Galizien hat sich in letzter Zeit eine Gepflogenheit eingebürgert, die darin besteht, daß jene, die sich noch Salz leisten können, das Salzwasser nach dem Kochen der Kartoffeln nicht wegschütten – es wird vielmehr zur Zubereitung der Speisen für die noch Ärmern verwandt.»

Das Hauptwerkzeug der Bauern war wie Jahrhunderte früher der Hakenpflug. An Stelle moderner Äxte, welche unerschwinglich waren, ver-

fertigten die Dörfler vorsintflutliche steinerne Beile an. Niemand beschlug die Pferde. Selbst «wohlhabende» Bauern teilten ein Zündholz in vier Teile!

> «Man ist zum Feuerstein der Urzeit zurückgekehrt. In der Amtshauptmannschaft Lublin verfertigen die Bauern spezielle ‚Feuerzeuge' für den Hausgebrauch. Sie werden aus einer mit Watte angefüllten Schachtel hergestellt, die Watte wird mit Hilfe eines Funkens in Brand gesetzt. Es klingt lächerlich, ist aber Tatsache, daß die Polizei in letzter Zeit über die Fabrikanten dieser ‚Feuerzeuge', die sich der durch das Streichholzmonopol vorgesehenen Steuer entziehen, eine Menge von Protokollen aufgenommen hat»,

berichtete die «Wieniec i Pszczotica» vom 23. Oktober 1932. Schuhe aus Leder, und Zucker (im Lande des Rübenzuckers!) waren unerschwinglich.

Daß die Bauern streikten und sich gegen die Steuereinzieher wehrten, ist aus all dem nur zu verständlich. Sie wurden von den Polizeitruppen blutig niedergeschlagen. So berichtete ein Bauer dem Korrespondenten der New Yorker Presse, Felix Struck, bei dessen Besuch in Polen 1937:

> «... Aber wie die Soldaten gehaust, davon spricht man nicht. Sie überfielen die Dörfer, schlugen die Frauen, brannten die Häuser nieder. In dem Dorf Sale, unweit von hier, suchten sie nach Waffen, dabei ging das halbe Dorf in Flammen auf. Man nannte das: Pazifikation. Schlimmer noch war es in der Gegend von Rzeszow, Preworsk und Jaroslaw. 47 Tote, hunderte Verwundete und jetzt Prozesse gegen 3000 Bauern.»

Und ein Chauffeur erzählte:

> «Ich fuhr aus Jaroslaw nach Radymno. In Munin wurde ich mit meiner Maschine von der Polizei angehalten und mit Kolbenschlägen traktiert. Ich weiß heute noch nicht weshalb. Neben dem Bahngeleise stand eine größere Abteilung Polizei. Die Polizisten schwärmten aus und griffen die Bauern an. Ich sah an die 20 Bauern unter dem Gewehrfeuer fallen. Es war fürchterlich. Unter einem Baum sah ich einen Bauern mit eingeschlagenem Schädel ...»

Blick in die Zukunft

Kaum ein Volk hat so Schweres durchgemacht wie das polnische und besonders die polnischen Bauern. Seit Jahrhunderten auf der Stufe halber Sklaven gehalten, ausgesogen und ausgeplündert durch die zaristischen und polnischen Großgrundbesitzer, gepeinigt schon das zweitemal durch die deutschen Okkupationstruppen ist die alte Bauernforderung: Entschädigungslose Konfiskation der Ländereien der Gutsbesitzer zugunsten der landlosen Dorfbevölkerung mehr denn je aktuell. Die Beamten Hitlers haben wider Willen Vorarbeit geleistet. Der Boden der Fürsten und Grafen wurde vom deutschen Staat konfisziert und die Gutsbesitzer ins Exil verjagt. Braucht man also nur noch die Deutschen aus dem Lande zu verjagen. Und hier ist der große Riß zwischen dem Polen des Exils und dem Polen des «Untergrundes» und nicht in der Frage der östlichen Grenze Polens. Jahrhunderte haben die polnischen Bauern gekämpft für ihren eigenen Boden, für Freiheit und demokratisches Mitspracherecht im Staat. Sie allein werden bestimmen, ob ihre früheren Peiniger wieder auf ihre Besitztümer zurückkehren können.